

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1917)
Heft: 15

Artikel: An die Halben
Autor: E. Br.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sehen wir uns in den heutigen sozialen, religiösen, moralischen, politischen Zuständen um, so treffen wir auf Schritt und Tritt Irrtum, Unrecht, Anmassung, den Dualismus von Herr und Knecht. Das Leben ist voller Jammer, Not, Krankheit, Unfreude und Hass. Falsch ist die Rechnung von Anfang bis zu Ende, von gewissenlosen Rechenmeistern begonnen, von übelberatenen Epigonen fortgesetzt. Jetzt ist der Zeitpunkt, dass es anders werde, ein neuer Anfang, eine neue Möglichkeit! Und darum fordern wir all unsere Gesinnungsfreunde auf, an ihrer Stelle nach ihren Anlagen und Kräften etwas zu tun, dass die kommenden Geschlechter ein besseres Erbteil von uns übernehmen können als wir von unsren „Ahnern“ erhielten.

— Nicht von phrasenhaften Weltverbessern spreche ich, nicht mit grossen Worten prägt man neue lebendige Werte, sondern indem man in seiner Arbeit, in seinem Lebenskreise, im politischen, im gesellschaftlichen Leben durch den Ernst und die Strenge seiner Lebensauffassung und Lebensführung ein wirkender Faktor zu werden strebt, indem man im Kleinen den zersetzenden Mächten entgegensteht; und wer im Hause oder in der Schule zu erziehen hat: indem er nicht müde wird, die werdenden Menschen streng im Geist der Wahrhaftigkeit und der Liebe zu erziehen, ihre Sinne zu schärfen und ihr Mitgefühl für die Nächsten und Fernsten zu fördern und zu vertiefen, wozu zu Hause das tägliche Leben, in der Schule jedes Unterrichtsfach Anhaltspunkte genug bildet. Uns Religionsystemen, die durch ihre Mystik den Wirklichkeitssinn beeinträchtigen, die Lebenslehre vernachlässigen und durch ihre Selbstdarstellung die Erziehung zum Menschheitsgedanken illusorisch machen, ist zu brechen. An Stelle des überlebten Gottesdienstes tritt nun endlich in Tat und Wahrheit der **Menschheitsdienst**.

An die Halben.

Ja oder Nein! ein drittes gibt es nicht;
Man kann nicht etwas sein und doch nicht sein.
Wer nur mit Göttern, nicht mit Kirchen bricht,
Der trübt das Wasser und er färbt den Wein. *E. Br.*

Das Evangelium der Macht.

ao. Im Anfang war die Macht und die Macht war das Recht und das Recht war preussisch.

Dies ist das Evangelium des neuen deutschen Staatssekretärs des Äussern, v. Kühlmann, welcher sagt: „In der

Aus dem Notizbuch eines Wahnsinnigen.

Heinr. Thies.

Seine Lebensgeschichte. Scheinbar normal geboren wie seine Mitmenschen, erblickte er das Licht der Welt am 10. September 18... Aber schon im neunten Lebensjahr zeigten sich verdächtige Spuren des Irrsinns. — Trotz aller energischen erzieherischen Eingriffe behauptete der Knabe mit konstanter Bosheit: Jesus Christus sei ein Narr gewesen, dass er sich für seine eigenen Geschöpfe, für die Menschen, die er selbst verschuldet, ans Kreuz schlagen liess. 20 Jahre später, als er trotzdem eine hohe Stellung im Staate erreicht hatte, offenbarte sich sein Wahnsinn in geradezu katastrophaler Weise. Es geschah an einem heißen Sommertage im August 1914, mag die Hitze ihn entschuldigen, da tat er ganz ungeniert folgenden denkunwürdigen Ausspruch: „Der Krieg ist ein Wahnsinn! Sogar ein Mord! Ein Mord an Millionen unschuldigen Menschen. Und Schuld am Kriege sind die, die ihn führen.“ — Hätte man hier nicht den offenkundigsten Irrsinn erkannt, so verdiente die ganze öffentliche Sicherheitspolizei hinter Schloss und Riegel gesetzt zu werden. Dies war nun nicht notwendig. Man war allenfalls im Zweifel, ob man es mit Wahnsinn, Schwachsinn oder Irrsinn zu tun habe. Demgemäß sperre man den Unglücklichen vorläufig in ein Gefängnis. Nachträglich entdeckte man in seinen Kleidern ein Notizbuch, das keinen weiteren Zweifel an der Unzurechnungsfähigkeit des Verhafteten zuliess. — Mögen hier einige Proben seiner privaten Schriftstellerei folgen.

Aus dem Gesetzbuch Europas. Was verdient ein Mensch, der einen Menschen ermordet? — Antwort: Den Tod.

Was verdient ein Mensch, der sich an der Ermordung eines anderen Menschen beteiligt? — Antwort: Den Tod.

Was verdient ein Mensch, der sich an der Ermordung von Millionen anderer Menschen nicht beteiligen will? — Antwort: Den Tod.

Politik spricht die Macht, in der Politik spricht aber auch das Recht“, welcher also die Macht dem Recht voranstellt.

Dieses Evangelium ist ein falsches. Denn die Macht, die sich zuerst durchsetzen und erst nachher die Rechtsfrage prüfen will, ist die Willkür, die Gewalt, und die Politiken, die diesem Evangelium huldigen, treiben zum Kriege, der ein Verbrechen ist an der Menschheit. Der Gott, der in diesem Streite zum Helfen angerufen wird, ist nur der Kriegsgott, nicht der Vater der Menschheit.

Die preussischen Regierenden haben nur die eine Entschuldigung, dass die andern um kein Haar besser sind. Daraum ist es vom Standpunkte der friedliebenden Menschheit nur zu begrüssen, wenn die Militärmacht zu Lande sich einerseits ebenso vom vereinigten Widerstande aller Völker bricht, wie anderseits der Goliath der Vergewaltigung des Meeres an den deutschen Unterseebooten einen David gefunden hat. — Wenn übrigens jener Verständigungs- und Versöhnungsfriede zur Wahrheit wird, zu dem sich erfreulicherweise auch die Mehrheitsparteien des deutschen Reichstages bekennen, wozu braucht es dann noch Heere und Kriegsflotten, mehr als nötig ist, um diese Völkerrechtsordnung zu schützen? Wenn Deutschland seine Waren über Antwerpen ausführen kann, was braucht Antwerpen deutsch zu sein? Wenn Russland die Meerengen der Levante für seine HandelsSchiffe frei benutzen kann, was braucht es Konstantinopel? Wozu soll das spanische Gibraltar mit englischen Kanonen gespickt sein? Wenn alle Völker freie Menschen- und bürgerliche Rechte geniessen und unter einer das ganze Erdenrund umfassenden sittlichen Rechtsordnung leben, was bedeuten dann die Landesgrenzen?

Wenn die Machthaber jetzt noch nicht die Hand bieten wollen zum Frieden, so beweisen sie nur, dass sie immer noch Hintergedanken haben, dass sie jenen Frieden der Gleichberechtigung der Völker nicht wollen, dass sie immer noch dem Faustrecht huldigen und ihren Sonderinteressen die Interessen der Menschheit opfern. Aber wie im Leben der Einzelstaaten und der Gesellschaft das Faustrecht überwunden wurde, um einer gesetzlichen Ordnung Platz zu machen, so muss das Faustrecht fallen im Verkehr der Erdenvölker. Die gegenwärtige, weltumspannende, blutige Krisis ist ein ungeheuerer brodelnder Kessel, dem das hohe Gut einer sittlichen Weltordnung entsteigen kann. Möge es geschehen! Möge, um

Was verdient ein Mensch, der Millionen Menschen ermordet?

Antwort: Das Leben auf dem höchsten Throne
Und eine goldne Königskrone —
Und nach dem Tode, dass man ihn erhebe,
Dass er im Denkmal ewig weiterlebe.

Eine ausführliche Geschichte des Weltkrieges 1914—1918.

Am 1. August 1914 wurde die Hinrichtung auf Tod und Verstümmelung von einigen Millionen Menschen angeordnet. — Grund der Hinrichtung: Das Wohlergehen der Betroffenen.

Vom 4. August 1914 bis zum 31. Dezember 1914 Vollstreckung der Hinrichtung nebst Auszeichnung der Hingerichteten durch Ordenssterne.

Vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1915 weitere Vollstreckung der Hinrichtung nebst Auszeichnung der Hingerichteten durch Ordenssterne.

Vom 1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1916 und vom 1. Januar 1917 bis zum X. Monat 1918 desgleichen.

Die Revision der 20 Millionen vollstreckten Todes- und Verstümmelungsurteile ergibt: Die Hingerichteten waren unschuldig. — Schluss des Weltkrieges 1914—1918: Die launigen Richter vertragen sich wieder.

Legende. Es war ein Mensch, der rief zwischen die Menschen: Stellt euch unter meine Fahne, ich will keinen Krieg. Als der Krieg ausbrach, desertierte er, wurde gefangen und erschossen. Doch bevor man ihn erschoss, sagte er noch: Ihr richtet mich, ich richte euch. Denn ihr seid für mich Deserteure — ihr flohet meine Fahne. Dafür berufe auch ich ein Standgericht, das euch, so leid es mir tut, richten wird, wie ihr mich gerichtet habt. Und siehe da: Es kam ein grosses Standgericht zusammen und man erschoss einige Millionen der Deserteure.

Vaterland. „Wem gehört dieses Land?“ fragte einen armen Inländer ein reicher Ausländer. — „Uns!“ lautete die selbstverständliche Antwort. — „Also auch Dir?“ fuhr der Fremde fort.